

«Die Bauwirtschaft braucht dringend praktikable Lösungsansätze für schnelle Entscheidungen während der Ausführung.»

Und auch heute gilt noch, dass die Qualität einer Leistungserbringung nicht allein durch Zertifizierung ausreichend gewährleistet wird. Denn Zertifikate führen per se zu Standardisierungen und stehen deshalb laufend im Zielkonflikt mit Innovationen. Der Qualitätsbegriff kann jedoch ganz praktisch und marktauglich definiert werden: Qualität ist das, was Nachfrager und Anbieter miteinander vereinbaren. Es geht um eine Leistung und eine Gegenleistung. Aufgrund der vielen Neuerungen bei Materialien und technischen Möglichkeiten und gleichzeitig den sich ändernden Ansprüchen der unterschiedlichen Gruppen kann schnell der Überblick verloren gehen für das Sinnvolle und Machbare. Die für die Bauwirtschaft wichtigen Qualitätsmerkmale und Qualitätsniveaus müssen deshalb innerhalb der Bauwirtschaft gemeinsam durch die Stakeholder besprochen und definiert werden.

Preis und Innovation

Sobald also vereinbart ist, was in einem konkreten Bauprojekt umgesetzt werden soll, fallen sehr schnell die bekannten Stichworte Werkvertrag, Besondere Bestimmungen, Leistungsverzeichnisse, Pläne und so weiter und so fort. Im Standardwerkvertrag der KBOB sind bereits ein gutes Dutzend Vertragsbestandteile vorgesehen. Wenn noch die erwähnten weiteren Schweizer Normen der Fachverbände von SIA, VSS und anderen dazugezählt werden, beinhaltet die Beschaf-

fung eines typischen Infrastrukturprojektes schnell mehrere Hundert Dokumente. Selbstverständlich kommt es zu Widersprüchen und Lücken. Insbesondere während jahrelanger Planungs- und Ausführungsdauern, wie es bei Infrastrukturprojekten oft zutrifft. Zudem besteht immer die Ungewissheit, ob alle Vertragspartner bei allen vertraglichen Details immer das Gleiche verstehen. Ein Klassiker ist und bleibt hierbei der Versuch, Bestellungenänderungen von Präzisierungen zu unterscheiden. Denn das eine kann eine Anpassung von Preisen zur Folge haben. Dies ist einer der Kernpunkte von vielen Streitigkeiten zwischen Bauherrschaften, Bauunternehmern und Projektverfassern. Von allen Seiten wird dabei behauptet, dass sich die Gegenpartei nicht bewegen will.

Immer öfter folgt der Wunsch, die Gerichte mögen doch entscheiden. Manche sehen einen Ausweg in der Inkludierung aller Leistungen in einzelne Positionen, also einer Klausel, die besagt, dass alle notwendigen Leistungen enthalten sein müssen, ob sie nun explizit erwähnt sind oder nicht. Selbstverständlich hat das bislang nicht funktioniert und wird es auch in Zukunft nicht. Ein vielversprechender Lösungsansatz ist das Adjudikationsverfahren. Hier wird bei Meinungsdivergenzen während der Ausführung von einem Adjudikator eine einstweilige Entscheidung gefällt.

Diese kann zu einem späteren Zeitpunkt, mit eventuell weiteren einstweiligen Entscheidungen des Adjudikators, zum Schluss des Bauprojektes unter den Vertragspartner abschliessend besprochen werden. Der grosse Vorteil besteht darin, dass sich die mit Ausführung betrauten Fachleute mit dem Fortschritt der Baustelle befassen und die Termine, Abläufe und Qualitäten einhalten können. Wir brauchen in der Bauwirtschaft praktikable Ansätze, um Differenzen während der Ausführung zu bereinigen.

«Die Anzahl der Stakeholder im Schweizer Infrastrukturbau ist überschaubar.»

Qualität als ständiger Begleiter

Die erfolgreiche Durchsetzung einer Neuerung im Markt, die Innovation, ist von unterschiedlichen Faktoren abhängig. Es geht einerseits um die Eigenschaften und Leistungen der Beschaffungsobjekte, die Bauprojekte, aber auch darum, wie wir im Markt interagieren. Beim Wie bestehen grosse Chancen in der Schweiz, da die Anzahl der Stakeholder im Schweizer Infrastrukturbau überschaubar ist und bestehende Lösungsansätze aus dem Ausland adaptiert werden können. Andere Formen der Zusammenarbeit sind durch die Digitalisierung nicht nur möglich, sondern in einzelnen Aspekten sogar unabdingbare Voraussetzung.

Einzelne Kantone haben dies erkannt und machen bereits erste positive Erfahrungen. Ob das Allianz, Bündnis, Totalunternehmen oder Gesamtleistung heisst, ist nicht relevant. Wichtig ist, dass sich die Zusammenarbeit in der Bauwirtschaft wandeln kann. Das Thema Qualität als ständiger Begleiter in der Wirtschaft, gerade im Zusammenhang mit der Innovation, muss von den Marktteilnehmern neu und zukunftsgerichtet definiert werden. Was nach einer unlöslichen Gewaltsaufgabe tönt, ist aber in Wirklichkeit bereits erledigt. Man muss nur über dem Standard für nachhaltiges Bauen SNBS den Titel streichen und durch Qualität ersetzen. Praktisch alle wichtigen Themenfelder für den Bau sind abgebildet und den Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziales zugeordnet. Und das mit Blick in die Zukunft und für nachfolgende Generationen. Es braucht nur den Willen zur Umsetzung und ein Mindestgrad an unternehmerischen Freiheiten für Projektverfasser und Bauunternehmer. Die Grundlagen bestehen bereits. Infra Suisse hat schon vor einiger Zeit das Werkzeug InfraEco erstellt, engagiert sich in den relevanten Organisationen und entwickelt weiterhin für die Bauwirtschaft wichtige und nützliche Werkzeuge.